



06

April | Mai 2004

# Kosmos Österreich

Über die Liebe

Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 6 / 2004  
Österreichisches Kulturforum Berlin  
Österreichische Botschaft

Direktorin: Dr. Teresa Indjein  
Redaktion: Dr. Klemens Renoldner  
Gestaltung: Carola Wilkens, Berlin  
Druck: Gallus Druckerei KG, Berlin

# Kosmos Österreich

Über die Liebe

österreichisches kulturforum<sup>ber</sup>



# Inhalt

Editorial Teresa Indjein 4

## Essay

Christine Nöstlinger: Kinderlieben 7

## Bibliothek

Alfred Polgar: Sexual - Reform 11

## Stern über Mitteleuropa

Liebesgedichte aus Tschechien, Polen und Ungarn 15

## Persönlich

Xenia Hausner, Malerin 21

## Meteor

Vom Liebesglück in der Oper 23

## Veranstaltungen

Kabarett: Stermann & Grissemann, Hader, Müller 26

Schattentheater: Dornröschen 26

Ausstellung: Lois Renner 27

Lesung: Friederike Mayröcker 28

Schauspiel: Elfriede Jelinek und Klaus Händl 29

Festival: Länderfestival Österreich 30

Schauspiel: Peter Rosei 30

Buchpräsentation: Wien– Eine literarische Einladung 31

Ausstellung: Gabriele Seethaler 32

Philosophischer Salon: Herbert Thomas Mandl 33

Weltmusik: Wiener Tschuschenkapelle 34

Musiktheater: Poppea 34

Buchpräsentation: Ein Garten für die Ewigkeit 35

Österreichisches Kulturforum/Nachweise 36

Sehr geehrte Damen und Herren!

Aus dem langen Winter dieses Jahres mögen Sie einige Gedanken über die Liebe glücklich in den beginnenden Frühling begleiten. Zuletzt hatten wir Sie zum Lachen verführen wollen, zum Nachdenken über Witz, Vergnügen und Humor. Diesen Plan haben wir nicht aufgegeben, im Gegenteil wir verfolgen ihn weiter. Und so empfehlen wir Ihnen aufs Neue die großartigen österreichischen Kabarettisten, die auf den großen und kleinen Bühnen Deutschlands immer häufiger zu Gast sind.

Als wir überlegten, wer über heutige Lebenslust und Liebesmüh junger Menschen schreiben könnte, entschieden wir uns für die österreichische Schriftstellerin Christine Nöstlinger. Mit ihren Büchern und Geschichten sind viele von uns aufgewachsen. Es freut es uns sehr, dass die beliebte österreichische Autorin den *Kosmos Liebe* erkundet.

Aus dem freudigen Anlass des Beitritts unserer mitteleuropäischen Nachbarn zur *Europäischen Union* am 1. Mai haben wir für den *Stern über Mitteleuropa* Liebesgedichte aus Ungarn, Tschechien und Polen ausgewählt. In unserer *Bibliothek* begegnen wir diesmal Alfred Polgar, 1873 in Wien geboren, 1955 als amerikanischer Staatsbürger in Zürich gestorben. Der Theaterkritiker, Glossenschreiber, Erzähler und Dramatiker lebte in den Jahren zwischen 1925 und 1933 vorwiegend in Berlin.

*Persönlich* stellen wir Ihnen die österreichische Malerin Xenia Hausner vor, die seit über zwanzig Jahren in Berlin lebt. Unser jeweils völlig unvorhersehbar einschlagender *Meteor* streift diesmal Glück und Unglück einer italienischen Opernsängerin.

Lange entbehrt haben wir in diesem Spätwinter die Blumen. Hier sind sie nun in ihrer barocken Üppigkeit, gemalt von drei

österreichischen Malern des 18. Jahrhunderts. Im Rahmen eines Liederabends mit der jungen Mezzosopranistin Elisabeth Starzinger präsentieren wir den Blumenband an der Botschaft.

Wahrscheinlich verwundert Sie es nicht mehr, dass ich auch für dieses Editorial einen Text von „meinem“ Philosophen **Marsilio Ficino** ausgesucht habe, über die Liebe :

### *Woher der Gleichklang in der Liebe kommt*

„Wenn Du geliebt werden willst, dann liebe! Woher glaubst Du kommt Kraft dieses Sprichworts? Wenn wir die Liebe selbst nach dem Grund dieses Sprichwortes fragen, wird sie vielleicht antworten, dass sie so frei und so kostbar ist, dass sie es weder wünscht noch für möglich hält, zu irgendeinem Preis gekauft oder verkauft zu werden, außer um ihrer selbst willen. Wenn wir nun jemanden, der ein echter Liebender und Freund ist, befragen, würde die Antwort wahrscheinlich so lauten: Wer leidenschaftlich liebt, löst sich gewissermaßen von sich selbst und schenkt sich seinem Geliebten. Und wenn der Geliebte von ebenso reiner Gesinnung ist, erkennt er in dem Liebenden sich selbst. So schafft der Liebende in seinem Geist ein Bild von dem Menschen, den er liebt. Sein Herz wird zu einem Spiegel, in dem sich das Wesen des geliebten Menschen reflektiert. (...) Und weil der geliebte Mensch sich in dem Liebenden wiedererkennt, wird auch er seine Liebe entfalten. Wir könnten die Wahrheit dieses Sprichwortes auch in der Natur suchen. Sie würde uns folgendes sagen: Ähnlichkeit bringt Liebe hervor. Die Ähnlichkeit ist nun eine Eigenschaft, die wir in mehr als nur einem Menschen entdecken. Denn wenn ein Mensch einem anderen ähnlich ist, ist der andere notwendigerweise auch wie er. Es ist diese Seelenverwandtschaft, die den einen dazu bringt zu lieben, und den anderen gewissermaßen dazu zwingt, die Liebe zu erwidern. Ich kann das mit einer Erfahrung beschreiben, die ich täglich mache: wenn zwei Saiten oder zwei Lauten in der gleichen Tonart gestimmt sind, und es wird eine Saite berührt, so klingt die andere mit.“

Ich wünsche Ihnen einen schönen, verliebten Frühling!

**Dr. Teresa Indjein**

Direktorin des Österreichischen Kulturforums Berlin





## Essay

Christine Nöstlinger  
**Kinderlieben**

Darüber, wie Teenager beiderlei Geschlechts zu „lieben“ pflegen, wird unendlich viel geredet und geschrieben, gejammert und frohlockt. Aber wie es den Kids, die jünger sind, mit der Liebe so ergeht, scheint überhaupt kein Thema zu sein. Die Knirpse sollen gefälligst Papa, Mama, Bruder, Schwester, Oma, Opa, Onkel und Tanten lieben, das hat für ihre Bedürfnisse zu reichen! Ihre intensive Zuneigung zu gleichaltrigen Menschen wird als „Kinderfreundschaft“ abgetan, und im übrigen nicht allzu ernst genommen, weil die Gefühle von Kindern ja überhaupt nicht ernst genommen werden. Das ist den Erwachsenen nicht zum Vorwurf zu machen. Schließlich hat man auch ihnen in ihrer Kindheit beigebracht, dass ihre Gefühle „Kinderkram“ seien, auf die vernünftige, erwachsene Menschen leider keine Rücksicht nehmen können. Können sie ja auch wirklich nicht! Wo kämen wir denn hin, wenn Eltern zum Beispiel auf den Umzug in eine andere Stadt verzichten würden, weil sie die „große Liebe“ ihrer fünfjährigen Tochter zum Nachbarbuben nicht zu zerstören wagen. Das ändert aber gar nichts daran, dass fast jeder Mensch seine „erste große Liebe“ schon hinter sich hat, bevor er ins Teenie-Alter kommt. Und dass die Erfahrungen, die er daraus gewonnen hat, prägend für sein Leben sind.

Meine erste große Liebe durchlitt ich im Alter von fünf Jahren. Schurli hieß der Knabe mit den schwarzen Ringellocken und den parmaveilchenblauen Augen, an den ich auf den ersten Blick mein Herz verloren hatte. Sein Interesse an mir war leider minimal, und alle meine Versuche, das zu ändern, scheiterten kläglich, und ich war hilflos einem mir bis dahin unbekanntem Gefühl ausgeliefert, für das ich kein Worte hatte, weil „Sehnsucht“ und

„Wehmut“ halt nicht zum Sprachschatz eines Kindergartenknirpses zählen.

Ob eine meiner diversen Bezugspersonen von meinem Liebesleid Kenntnis hatte, weiß ich nicht, aber ich bezweifle es. Kinder gehen nämlich sehr diskret mit ihren „großen Gefühlen“ um, und wenn sie schon darüber reden, dann tun sie das lieber mit Gleichaltrigen als mit Vertretern anderer Generationen. Und darum ist es auch so schwierig, als erwachsener Mensch über „Kinderlieben“ etwas halbwegs Vernünftiges zu schreiben. Mehr als „vermuten“ lässt sich da ehrlicherweise nicht. Also vermute ich halt einmal drauflos und behaupte, dass sich – was „Kinderlieben“ angeht – seit meiner längst verjährten Kindheit nicht enorm viel geändert hat.

Sicher, wo es um Sexualität geht, und die gehört ja wohl unbedingt zur Liebe dazu, sind heutige Kinder wesentlich informierter und auch freier als frühere Kindergenerationen. Sie haben es zum Beispiel nicht mehr nötig, „Doktor zu spielen“, um einen schuldbeladenen Blick auf primäre Geschlechtsmerkmale werfen zu können. Es gibt auch garantiert keine Omas mehr, die – wie es meine Großmutter tat – die Vagina „Pfui Teixl“ nennen, was zu hochdeutsch nichts anderes als „Pfui Teufel“ heißt. Meine achtjährige Enkeltochter parliert völlig ungezwungen über das „Kindermachen“ und über Verhütung, auch über gleichgeschlechtliche Liebe, sogar über Selbstbefriedigung. Und sie eckt mit ihrem Wissen nirgendwo an!

Ich war seinerzeit, in diesem Alter, in Wiener Mütterkreisen noch *persona non grata*, weil ich wusste und auch freimütig kundtat, dass es keinen Storch und keinen Abrahams Wurstkessel gibt und die Babys in Frauenbäuchen wachsen. Und meine Tochter war fünfundzwanzig Jahre später ebenfalls in Wiener Mütterkreisen ein ziemlich suspektes Wesen, weil sie ihren Freundinnen zu erklären versuchte, wie die Babys in die Bäuche hinein kommen.

Diese positive Entwicklung bedenkend, meinte ich unlängst zu meiner Tochter: „Na, da ist doch irgendwie allerhand weitergegangen!“ Meine Tochter tat einen frustrierten Mini-Seufzer und sagte: „Aber irgendwie auch wieder nicht! Wenn es nämlich ums Verliebtsein geht, benehmen sich die kleinen Weiber genau-

so affig und blöd und rollenfixiert wie wir seinerzeit. Kichern und tuscheln und finden die Buben angeblich blöd, und tun doch alles, damit sie denen gefallen. Einziger Unterschied, dass sie ein paar Jahre früher damit anfangen als wir seinerzeit“.

Womit sie leider nicht ganz falsch lag, wie mich das letzte Gespräch mit meiner allerliebsten Enkeltochter lehrte.

*Sie* (abfällig, aber freudig funkelnden Auges): Der Anatol ist total vertrottelt!

*Ich*: Wieso? Was tut er er denn?

*Sie* (tippt sich an die Stirn, strotzt aber vor Zufriedenheit): Er ist in mich verliebt!

*Ich*: In dich verliebt zu sein, ist doch nicht total vertrottelt!

*Sie* (grinst geschmeichelt) : Ist er aber trotzdem!

*Ich*: Hat er dir gesagt, dass er in dich verliebt ist?

*Sie* (milde einer alten Frau Bescheid stoßend): Nein, natürlich nicht. Aber er pufft und knufft mich dauernd und zieht mich an den Haaren!

Bei mir war es ein Hansi, der mich knuffte, puffte und an den Zöpfen zog. Auch ich mutmaßte damals, dass dieses aggressive Verhalten auf ein „intensives Verhältnis“ hinweise und dieses wohl etwas mit Liebe zu tun haben müsse, und war hin- und hergerissen zwischen „flüchten“ und „angezogen werden“. Und meine Tochter hatte einen zahnлückigen Fredi, der ihr auf-lauerte und den King-Kong mimte, was ihr aber, soweit ich mich entsinne, nicht wirklich unangenehm war. Private Umfragen bei anderen Frauen meiner Generation und deren Töchtern belegen, dass „erste erotische Annäherung des männlichen Geschlechts an das weibliche durch Aggression“ keine spezielle Erfahrung meiner Familie – quer durch die Generationen – ist.

Da muss man als Frau anscheinend immer noch durch! Vom feministischen Standpunkt aus gesehen ist es klarerweise ärgerlich, dass „die kleinen Weiber“ dabei nach wie vor begeistert mitspielen, aber es steht wenigstens zu hoffen, dass sie ihren „Lernprozess“ schneller zu Ende bringen als die Frauen meiner Generation und das Margeritzupfen (er liebt mich-von Herzen-mit Schmerzen-ein bisschen-ein wenig-oder gar nicht) nicht als lebenslängliche Liebes-Aufgabe sehen.



Alfred Polgar

### **Sexual - Reform**

In London tagte der Internationale Kongreß für Sexualreform. Ausgezeichnete Frauen und Männer, denen das Wohl der Menschheit am Herzen und im Sinne liegt, kämpften da gegen die dummen, kurzsichtigen, mehr Unheil stiftenden als verhütenden Gesetze, mit denen der Staat das Geschlechtliche reglementieren will, besprachen und berieten überdies, wie die Menschen durch Aufklärung, Rat, Fingerzeig und Gebrauchsanweisung dahingebacht werden könnten, ihr Sexuelles richtig zu führen (so daß sie der Gesetze, die es von außen her ordnen wollen, überhaupt nicht mehr bedürfen), wie man ihnen helfen könnte, sich zurechtzufinden im turbulentesten Bezirk des Lebens, wo so viele Wege und Abwege durcheinander laufen. Es wird sozusagen, im zwiefachen Sinn des Wortes eine Verkehrs-Regelung angestrebt, die sich um so notwendiger erweist, als das Einbahnstraßenprinzip der Ehe nicht ausreicht, peinlichste Verwirrungen hintanzuhalten.

Die Tätigkeit des Kongresses mündete in vortrefflich gefaßte Resolutionen. Beruhigend ist, daß mit dem Kongreß die Kongreßmaterie sich nicht verflüchtigte. *La sexualité continue.*

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage der Sexualerziehung. Das Herumtaumeln im Irrgarten der Sexualität muß aufhören. Aber um sich dort nicht zu verlaufen, wäre es vor allem notwendig zu wissen: was ist Sexualität.

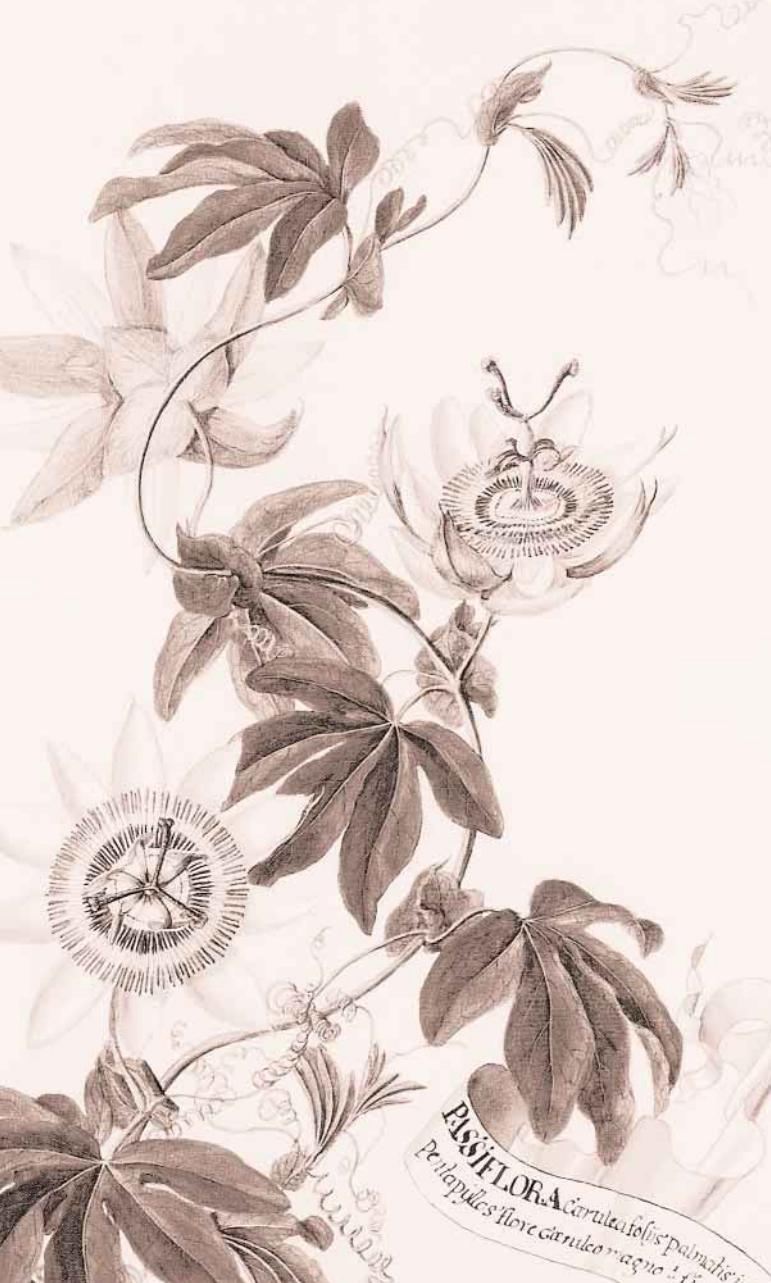
Nach einer treuherzigen Definition: »die Gesamtheit der Triebe und Bedürfnisse im Organismus, die zur Vereinigung mit einem Wesen anderen Geschlechts drängen«. Diese Begriffsbestimmung ist etwas knapp. Sie reicht nicht hin für die Fülle der Varianten und Verkleidungen, in denen jene Triebe sich gefallen.

Unangreifbar definiert das Konversationslexikon: »Sexuell: auf das Geschlechtsleben bezüglich (siehe dieses).« Was Sexualität sonst noch ist, läßt sich ganz einfach mit wenigen klaren Worten sagen. Etwa so:

Eine Naturkraft, ein übersubstantielles Etwas, eine autonome, dem Willen unzugängliche, höchst schmerzlich-lustvolle Spannung im Nervensystem, ein Fluidum, das die organische, vielleicht auch unorganische Welt durchdringt und für deren Zusammenhalt so notwendig ist wie etwa die Gravitation, ein wesentlicher Teil des Lebens, von welchem Teil eine kühne Lehre fast behaupten möchte, er wäre größer als das Ganze, ein himmlischer Fluch sowie ein teuflischer Segen, lastend auf allen Sterblichen, ein starkes Licht am Wege, so stark, daß wir gar nichts sehen und in die irrste Irre stolpern (eine Führerrolle, die der Sexualität vom Geiste, aber ohne Erfolg, streitig gemacht wird), das Alpha und Beta der Liebe, ob auch ihr Omega, darüber gehen die Meinungen auseinander, ihre höchste Kraft und tiefste Ursache, die Pointe, aus der alle ihre Anekdoten wachsen, das sinngebende und zerstörende Prinzip in ihr (also beiläufig das, was die Flamme für die Kerze ist, die von ihr gekrönt und aufgefressen wird), der kräftigste Faden im Gewebe, in das Kunst, Kultur, Mode ihre wunderlich-bunten Muster sticken, die Mitspielerin, wo immer wir Schönes als schön, noch mehr, wo wir Häßliches als schön empfinden, die Sprache, in der das Tier und der Gott im Menschen sich miteinander verständigen, und zwar glänzend.

Dieses also wäre zu regeln, diesem Dämon die Dämonie auszutreiben, in das Chaos, das er schafft, Vernunft zu bringen und Ordnung in die erhabene Unordnung seiner Mittel und Zwecke, die so mörderisch und kreativ sind wie die Schöpfung selbst, so wenig durchschaubar wie der Zweck des Daseins überhaupt, so verwickelt wie die Knoten, mit denen Natur und Geist, Leib und Seele, Tod und Leben ineinander gebunden sind.

Als Tagungsort des nächsten Kongresses für Sexualreform dürfte Moskau oder Wien ausersehen werden. Wo der Kongreß des Jahres 2029 stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt. Bestimmt ist, daß er einem unübersehbaren Komplex von Fragen gegenüberstehen und in vortrefflich gefaßte Resolutionen münden wird.



**PASSIFLORA** carulea foliis palmatis  
Pentapylis flore caruleo magno



AMARYLLIS *bella dona* *ymelia*.  
Desf. *fran.*



### Liebesgedichte aus Tschechien, Polen und Ungarn

Jaroslav Seifert  
**Abendlied**

*Wer ist denn wirklich  
glücklich auf der Welt?  
Komm, schließen wir das Fenster,  
ziehn den Vorhang zu  
und sagen uns,  
was dich und mich betrifft.*

*Wenn du gestattest,  
leg ich meinen Kopf  
in deinen Schoß, wie einst.  
Sag du mir wieder: schlaf,  
das hast du stets gesagt.  
Ich tat, als schliefe ich.*

*Wie wäre schlafen möglich,  
wenn dein Schoß  
mich wogend forttrug  
mit geschlossnen Augen,  
weit weg, Gott weiß, wohin –  
zu deinen Lippen?*

*So kehrt zurück,  
in dieser Stille, unwillkürlich,  
Vorwurf, ein Schluchzen, Seufzer,  
wenn der Erinnerung Stachel  
für ein Weilchen weckt,  
was dich und mich betrifft.*

*Vítězslav Nezval*

**Labilität der Liebe**

*Liebe ist Radfahrn im dicksten Verkehr  
Es braucht gute Nerven  
Geschick Gleichgewicht und noch manches mehr  
die Schleppe hochzuwerfen*

*Ein Schuh fliegt auf und davon  
Das Schühlein von Aschenbrödel  
Steht auf steht auf es dämmert schon  
ihr umgeworfnen Kegel*





Árpád Tóth

## Abendlicher Strahlenkranz

*Betaut lag schon der Weg vor unserm Schritt,  
Es stürzte durch den Park die Schattenschar,  
Der Abend gab dir eine Krone mit,  
Sein Strahlen lag auf deinem dunklen Haar.*

*Ein blasser, zarter und auch ernster Glanz,  
Als ob er nicht von unserm Licht abhinge,  
Zu Duft und Stille filterte ihn ganz  
Der abendliche Wandel aller Dinge.*

*Duft von Geheimnissen in deinem Haar,  
Friedliche Stille, deutlich jetzt vernommen,  
Wie gut, wie gut das Leben plötzlich war,  
Da dieses Leuchten mir ins Herz gekommen.*

*Ich wußte nicht mehr: Warst es wirklich du,  
Vielleicht dein Leib des Dornbuschs Flammenwehn,  
In dem sich Gott wandte der Erde zu,  
Mir, der ihn einen Augenblick gesehen?*

*Da stand ich lange reglos, wie gebannt,  
Minuten gingen und Äonen schwanden –  
Dann nahmst du plötzlich achtsam meine Hand,  
Die Lider hoben sich, und endlich fanden*

*Sich in mir wieder Fühlen, Ahnen, Sein,  
Leicht wie Musik, wie ferner Sternenschimmer,  
Die irdische Gewissheit: Ich bin dein  
Für jetzt, für alle Tage und für immer.*



Xenia Hausner

### **Xenia Hausner**

Malerin

Die Figuren in den Gemälden von Xenia Hausner sitzen, liegen oder stehen dem Betrachter direkt gegenüber. Sie mustern uns und scheinen uns herauszufordern. Sie spielen stumme Rollen in stillen, uns noch nicht bekannten Theaterstücken. Sobald wir uns aber auf ihren Blick eingelassen haben, befinden auch wir uns auf dieser Bühne und werden für kurze Zeit zu Partnern. Es sind diese eindringlichen Gesichter, die uns in einen geheimen Dialog ziehen, die uns so faszinieren, weil wir ihre innere Bewegung erleben.

In Xenia Hausners Atelier in Berlin-Mitte fällt der Blick des Besuchers zuerst auf überdimensionierte Foto-Porträts, meterhohe Streifen herausgeschnitten aus riesigen Brustbildern. Zu sehen sind Gesichter von jungen, eigensinnigen Frauen, Blicke, die einen gefangen nehmen. Diese Fotopapiere liegen nebeneinander am Boden, hängen wie lose Plakate auf einer Staffelei oder sind in großformatige Collagen aus ornamentalen Flächen und bemalter Pappe eingefügt. Seit einem Jahr setzt Xenia Hausner Fotografien in ihren Bildern ein.

Und was gibt es sonst hier zu sehen? Prospekte, Zeitungsausschnitte, aufgeschlagene Kunstbücher, ein roter Lederfauteuil und einer mit grünem Samt überzogen, der auch auf einem Bild zu sehen ist, zwei weiße Masken, allerlei Werkzeug, schön geordnet in einem Fach über dem Arbeitstisch, weiters ein paar kleine Skizzen, einzelne Seiten, aus einem Notizheft herausgerissen, Stapel von Polaroidfotos, Tee in großen grauen Schalen und vieles andere mehr. Bei den beiden Staffeleien stehen kleine Holztreppchen, damit die Künstlerin hinaufreichen kann in die obersten Regionen eines hohen Bildes. Rechts vor

der einen Staffelei, an der die Arbeit unterbrochen wurde, steht ein Tisch auf Rollen, darauf liegen Pinsel und Farbtuben, GOLDEN ACRYLICS, geradezu zwanghaft nebeneinander. Die Tischplatte dient als riesige Palette.

„Kompositionsfragen, wie die Figur in Position gebracht wird, in welcher Gewichtung zu den Farbflächen sie steht, das beschäftigt mich besonders am Beginn der Arbeit. Dann interessiere ich mich für die seelische Befindlichkeit einer Figur. Das Interessanteste in der Kunst sind immer die inneren Vorgänge – so ähnlich hat das Thomas Bernhard einmal gesagt. Und so geht es auch mir um die inneren Geschichten meiner Figuren, und um ihre Beziehungen zueinander, zu uns.“

Xenia Hausner wurde in Wien geboren, wo sie die Bühnenbildklasse von Professor Lois Egg an der *Akademie der bildenden Künste* besuchte. Nach dem Studium war sie als Bühnenbild-Assistentin am *Burgtheater* engagiert. Für über 100 Inszenierungen hat sie die Bühnenräume gestaltet, zunächst an vielen Theatern im deutschsprachigen Raum, später aber auch am *Royal Opera House Covent Garden* in London, am *Théâtre de la Monnaie* in Brüssel oder bei den *Salzburger Festspielen*.

Seit 1982 lebt Xenia Hausner in Berlin und seit 1992 arbeitet sie als Malerin. Sie hat sich mit ihrer Malerei eine eigene Bühne geschaffen, sie „schreibt ihre Stücke selbst“ und „wählt dafür ihre Protagonisten aus“. Anfangs waren es Selbstbildnisse, später malte sie ihre nächsten Verwandten. Jetzt sind ihre Modelle oft junge Schauspielerinnen, oder sie spricht gelegentlich Leute auf der Straße an.

Zu sehen sind ihre Bilder etwa in dem aufwendigen Kunstband *Kampfzone*, herausgegeben von Wieland Schmied. Dieses Buch begleitete ihre Gemälde im Jahr 2002 auf eine Tournee durch Österreich und Deutschland, nach New York und nach St. Petersburg. Neue Bilder von Xenia Hausner gibt es in diesem Sommer beim *Kunstoff Weimar* zu sehen.

Und wie hält es die Künstlerin mit Österreich? „Das Hin und Her zwischen Traunkirchen und Berlin hält den Blick für das Charakteristische am jeweiligen Ort wach. Berlin ist direkter und aggressiver, Österreich ist intimer, aber auch verschwimmelter. Beides gegeneinander gesetzt schärft den Blick.“



### Vom Liebesglück in der Oper



Die Tochter einer Blumenverkäuferin aus San Remo hatte sich auf Empfehlung eines mit der Familie befreundeten Cembalisten am *Conservatorio Nicolò Paganini* in Genua um Aufnahme in die Gesangsklasse beworben und war zu ihrer eigenen Überraschung aufgenommen worden. Nach zwei Studienjahren verließ sie den Golf und die berühmte Paganini-Schule von Genua, um ihre Ausbildung an der *Royal Academy of Music* in London mit einem königlichen Diplom abzuschließen.

Ihre ersten Engagements führten sie an die städtischen Bühnen von Trier, Gießen und Freiburg im Breisgau, schon bald aber gastierte sie an den Opernhäusern von Parma, Rom, Paris, Brüssel, Wien, Mailand und San Francisco. Ihr Debut an der New Yorker *Metropolitan Opera* als Desdemona in Verdis *Othello* wurde zu einem unglaublichen Triumph, und nur zwei Wochen darauf fand sich ihr Bild auf der Titelseite von *Vanity fair*, die Sängerin in einer äußerst gewagten Pose inmitten eines roten Mohnfeldes.

„Er habe eine Liebesaffaire mit ihrer Stimme“ gestand der Dirigent R. nach einer Aufführung von *Così fan tutte* in Glyndebourne, in der sie die Fiordiligi gesungen hatte. Mozart und Tschaikowsky, Verdi und Puccini, alle lyrisch-empfindsamen Seelen der Opernliteratur bis hin zur Marschallin in Richard Strauss' *Rosenkavalier* hatte sie verkörpert und des Lobens war kein Ende.

Ihre Stimme, ein dunkel getönter Sopran, war in der Tat von strahlender Schönheit, er überzeugte nicht nur durch seine Kraft sondern auch durch eine berückend schöne, leuchtende Höhe. Das große Volumen der Stimme war dem präzisen Gesang durchaus nicht hinderlich, und ihre stupende Kunst, das Vibrato zu zügeln ließ selbst Händel-Puristen ins Schwärmen geraten.

Erschien älteren Freunden des Operngesangs ihre Stimme manchmal zu sanft oder zu wenig dramatisch, so erwähnte das jüngere Publikum sie als Ikone eines neuen Sänger-Typs.

Dem Opernglück der gefeierten Diva aus San Remo war auch ein privates beschieden. Mit ihrem Mann, einem jungen ungarischen Dirigenten aus Pécs, bewohnte sie in Paris ein luxuriöses Loft in der rue de Charonne, wo ihr, ich habe es gesehen, *tout Paris* zu Füßen lag.

Als sie jedoch eines Tages auf der Schleife einer belgischen Schokolade, die ihr Mann zum Geburtstag erhalten hatte, die zärtliche Notiz einer ihr bisher unbekanntenen Anne-Catherine lesen und sie in der Folge entdecken musste, dass der tüchtige Maestro auch Vater von vier Kindern war, die ihm vier Sängertöchter in verschiedenen Opernmetropolen Europas geboren hatten, packte sie die Koffer und beendete ihre Karriere.

In Kirchdorf an der Krems, Oberösterreich, heiratete sie einige Jahre später einen langhaarigen Deutschlehrer, einen ausgefuchsten Opernfanatiker, mit dem sie seit Studienzeiten Briefe wechselte. In einem kleinen Glashaus züchtet sie nun im Kremstal kostbare Orchideen der Riviera und schreibt unter dem Pseudonym *Rosetta Valentina* Liebes- bzw. Kriminalromane. Diesen Romanen liegt jeweils ein Opernlibretto zu Grunde, wobei sie die Beziehungen der Figuren auf raffinierte Weise verändert und vertauscht. Aus Mimi wurde eine kaltschnäuzige Emanze, die ihre drei Männer überlebt, Wozzeck entpuppte sich als Serienkiller und die Figaro-Gräfin verwandelte sich in einen leidenschaftlichen Rache-Engel mit Jagdgewehr. Den größten Erfolg hatte sie vor zwei Jahren mit ihrem Kriminalroman *Vergiftete Veilchen*, in dem man unschwer die Geschichte von Francesco Cileas Oper *Adriana Lecouvreur* entdecken konnte. Diesmal durfte allerdings Maurizio an den Blumen schnuppern...

Ende März dieses Jahres stand die legendäre Primadonna aus San Remo zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder auf einer Bühne. Im Linzer Bruckner-Haus brachte sie den Joan-Baez-Abend *Where have all the flowers gone* zu Gehör, dem die 74 gezählten Zuhörer enthusiastisch applaudierten und damit zwei Zugaben erwirken konnten.

K.R.



## VERANSTALTUNGSPROGRAMM

4.4. - 2.5.2004	Hader & Co	Kabarett
11. / 22.4.2004	Dornröschen	Schattentheater
15.4. - 7.5.2004	Lois Renner	Ausstellung
23.4.2004	Friederike Mayröcker	Lesung
Mai 2004	Theatertreffen	Schauspiel
8. - 23.5.2004	Länderfestival Österreich	Festival
11.5.2004	Wien – Eine Einladung	Buchpräsentation
12.5.2004	Liebe Kunst Natur	Schauspiel
13.5. - 9.6.2004	Gabriele Seethaler	Ausstellung
14.5.2004	Wiener Tschuschenkapelle	Konzert
18.5.2004	Herbert Thomas Mandl	Philosoph. Salon
26. / 27.5.2004	Poppea	Musiktheater
27.5.2004	Ein Garten für die Ewigkeit	Buchpräsentation

## Kabarett

### Frisch gewienert – Wien in Berlin

April bis Mai 2004 | BKA-Theater am Mehringdamm, Berlin\*

---

Die österreichische Kabarettszene erfreut sich in Deutschland einer besonderen Beliebtheit. In der Reihe *Frisch gewienert – Wien in Berlin* sind in diesen Wochen Stermann und Grisseemann, Josef Hader sowie Ludwig Müller wieder zu Gast in Berlin.

Stermann & Grisseemann: *Willkommen in der Ohrfeigananstalt*  
Sonntag, 4. April 2004, 20 Uhr

Josef Hader: *Privat*

Montag, 26. April 2004, 20 Uhr, BKA-Luftschloss, Schlossplatz

Ludwig Müller: *schnurlos*

28. April bis 2. Mai 2004, 20 Uhr

[www.bka-luftschloss.de](http://www.bka-luftschloss.de)

\* BKA-Theater am Mehringdamm Mehringdamm 32-34, 10961 Berlin  
Tel.: (030) -20 22 00 44, e-mail: [bka@bka-luftschloss.de](mailto:bka@bka-luftschloss.de)

## Schattentheater

### Dornröschen-Ballett | Peter Iljitsch Tschaikowsky

11. und 22. April 2004 | Figuren-Zirkel | Berlin\*

---

Das Schattentheater *Figuren-Zirkel* wurde 2002 von dem österreichischen Komponisten und Regisseur Georg Jenisch ins Leben gerufen. Das überwiegend aus Österreich stammende Ensemble bezog im Februar eine feste Spielstätte. Eröffnet wurde sie am 19. März 2004 mit Tschaikowskys *Dornröschen-Ballett*.

[www.figuren-zirkel.de](http://www.figuren-zirkel.de)

\* Figuren-Zirkel am Checkpoint Charlie, Friedrichstraße 206, 10969 Berlin  
Tel.: (030) 390 31 999, e-mail: [info@figuren-zirkel.de](mailto:info@figuren-zirkel.de)

## Ausstellung

### Lois Renner

15. April bis 7. Mai 2004 | Österreichische Botschaft\*

---

*Eröffnung: Donnerstag, 15. April 2004, 19 - 21 Uhr*



In den Arbeiten von Lois Renner werden farbige Flächen und Bildräume mit fotografischen Elementen verbunden. Traditionelle Malerei und Bild-Dokumentation ergänzen sich, das Atelier des Künstlers wird vom Arbeitsplatz zum künstlerischen Objekt.

Lois Renner wurde 1961 in Salzburg geboren, er unterrichtet als Professor für Künstlerische Fotografie in Karlsruhe. Das *Museum Abteiberg* in Mönchengladbach zeigt bis 31. Mai 2004 eine Ausstellung seiner Werke aus der *Sammlung Rheingold*.

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag 14 bis 17 Uhr

\* Für diese Veranstaltung in der Österreichischen Botschaft ersuchen wir um Ihre persönliche Anmeldung per e-mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

## Lesung

### Friederike Mayröcker

Freitag, 23. April 2004 | 20.00 Uhr | Literaturhaus Berlin\*

---

*Requiem für Ernst Jandl – Neue Gedichte*



Ein halbes Jahrhundert gemeinsamen Lebens und gemeinsamen literarischen Arbeitens verband und verbindet Friederike Mayröcker mit Ernst Jandl. Unmittelbar nach Jandls Tod im Frühsommer 2000 versuchte die Autorin, ihren Schmerz in einer stillen und zugleich leidenschaftlichen Todesklage zu bewältigen. Vor einer plötzlichen und existentiellen Leere erschreckend, fragt sie nach Möglichkeiten des Weiterlebens und Weiterarbeitens.

Die Wiener Schriftstellerin Friederike Mayröcker feiert im Dezember ihren 80. Geburtstag. Sie veröffentlichte zuletzt im Suhrkamp-Verlag die Bücher *Magische Blätter V* (1999), *Requiem für Ernst Jandl* (2001), *Mein Arbeitstirol* (2003) und *Die kommunizierenden Gefäße* (2003).

Das *Requiem für Ernst Jandl* wird von den beiden Schauspielern Elfriede Irral und Olaf Scheuring vorgetragen. Friederike Mayröcker liest anschließend aus ihren neuen Gedichten.

[www.literaturhaus-berlin.de](http://www.literaturhaus-berlin.de)

\* Literaturhaus, Berlin Charlottenburg, Fasanenstraße 23  
Tel.: (030) 88 72 860, e-mail: [literaturhaus@berlin.de](mailto:literaturhaus@berlin.de)

## Schauspiel

**Das Werk** | Elfriede Jelinek

**wilde – der mann mit den traurigen augen** | Klaus Händl

Mai 2004 | Haus der Berliner Festspiele | Sophiensaele \*

---

*Zwei Gastspiele aus Österreich beim Berliner Theatertreffen*



*Das Werk*

Der Bau des Kraftwerkes von Kaprun, begonnen in den zwanziger Jahren, in der Nazizeit mit Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen fortgesetzt, forderte viele Tote. Elfriede Jelineks Theatertext *Das Werk* zeigt uns aber nicht nur die Arbeiter von Kaprun, sondern auch die Sportler, die in den Bergen eine andere Art von Herausforderung sehen.

Der in Tirol geborene Schriftsteller Klaus Händl lässt einen aus der Fremde heimkehrenden Arzt in eine rätselhafte Geisterstadt stolpern. In ihr sind nach einer Katastrophe nur noch vier Überlebende zu finden. Die Inszenierung dieser skurrilen Endzeit-Tragödie ohne Pathos entstand als Koproduktion von *steirischem herbst*, Graz und *Schauspiel Hannover*.

[www.berlinerfestspiele.at](http://www.berlinerfestspiele.at)

[www.steirischerbst.at](http://www.steirischerbst.at)

[www.burgtheater.at](http://www.burgtheater.at)

\* Bei Redaktionsschluss dieses Heftes standen Aufführungsorte, Termine und Beginnzeiten der beiden Gastspiele noch nicht fest.  
Tel. 25489-100, e-mail: [kartenbuero@berlinerfestspiele.de](mailto:kartenbuero@berlinerfestspiele.de)

## Festival

### Länderfestival Österreich

8. bis 23. Mai 2004 | Treffpunkt Rotebühlplatz | Stuttgart\*

---

Der Stuttgarter *Treffpunkt Rotebühlplatz* veranstaltet jedes Jahr ein mehrwöchiges Festival, das jeweils einem europäischen Land gewidmet ist. Gezeigt werden soll das aktuelle Kulturgesehen in seiner Vielfalt und Einzigartigkeit, um einen neuen Blick auf dieses Land anzuregen. Das Programm: Theater, Kabarett, Konzerte, Lesungen und Ausstellungen österreichischer Künstler.

[www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de](http://www.treffpunkt-rotebuehlplatz.de)

\* Treffpunkt Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart  
Tel.: (0711) 6607-120

## Schauspiel

### Liebe Kunst Natur | Peter Rosei

Mittwoch, 12. Mai 2004 | 20.00 | Theater Rampe | Stuttgart\*

---

Der österreichische Schriftsteller Peter Rosei zeigt in seinem Stück *Liebe Kunst Natur*, wie sich der Maler Orlando und der Unternehmer Klupp um die schöne Anna streiten. Unschwer erkennt man hinter dieser Parabel das Leiden der Kunst im Bann von Kapitalismus und gesellschaftlicher Konvention. Anna erliegt dem Geld, kehrt aber enttäuscht zu Orlando zurück. Regie führt Eva Hosemann, die Leiterin des Stuttgarter *Theaters Rampe*.

[www.theaterrampe.de](http://www.theaterrampe.de)

\* Theater Rampe, Filderstr. 47, 70180 Stuttgart  
Tel.: (0711) 649 00 94, Info: (0711) 640 10 27, Fax: (0711) 649 04 44



# Buchpräsentation

## Wien – Eine literarische Einladung

Dienstag, 11. Mai 2004 | 20 Uhr | Cafe Einstein\*

---

Es lesen Robert Schindel und Klemens Renoldner.  
Einführung und Moderation: Margit Knapp

Ein neues *Wien-Lesebuch*, in schönem roten Leinen und einem praktischen Format, darauf haben bestimmt alle gewartet! Ein Buch, das man bei sich tragen kann auf den Wegen durch Ingeborg Bachmanns Ungargasse, über den Heldenplatz, das einen begleitet bei der Fahrt mit dem Riesenrad, beim Blick auf den Stephansdom und auf dem Weg ins Burgtheater.

Nach Wien laden Sie ein die Autoren H. C. Artmann, Ingeborg Bachmann, Erwin Einzinger, Wolf Haas, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker, Robert Menasse, Helmut Qualtinger, Klemens Renoldner, Robert Schindel und viele andere.

Das Buch:

*Wien. Eine literarische Einladung.*

Hrsg. von Margit Knapp.

Berlin, Wagenbach-Verlag, 2004

\* Für diese Veranstaltung im Cafe Einstein ersuchen wir Sie um Ihre Anmeldung per e-mail: berlin-kf@bmaa.gv.at, oder unter Tel.: 202 87 114

## Ausstellung

### Gabriele Seethaler

13. Mai bis 9. Juni 2004 | Österreichische Botschaft\*

---

*Identität genotyp – phaenotyp*

Eröffnung: Donnerstag, 13. Mai 2004, 19.30 - 21 Uhr

Die Ausstellung *Identität genotyp – phaenotyp* ist ein Projekt, das versucht, die Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft, Subjektivität und Objektivität abzutasten: Die österreichische Künstlerin Gabriele Seethaler, promovierte Biochemikerin und Fotografin, hat Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Spiegel fotografiert. Diesen Fotos werden mit den jeweiligen genetischen Fingerabdrücken kombiniert. Der deutsche Musiker Renald Deppe nimmt diese Vorlagen als Anlaß für seine Kompositionen, die bei der Vernissage zu hören sein werden.

Zu sehen sind Fotos von Thomas Hampson, Peter Simonischek, den Nobelpreisträgern James D. Watson, Tim Hunt und Sir Paul Nurse, von Peter Raue, Antje von Beulewitz, Joachim Sartorius, Karin Graf, Isabella Gregor und vielen anderen.

Gabriele Seethaler wurde 1964 in Linz geboren, studierte Biochemie in Wien, seit 1994 Beschäftigung mit Photographie. Ausstellungen in Rom, Paris, Mailand, Brüssel, New York, Radstadt, Salzburg und Wien.

\* Für diese Veranstaltung in der Österreichischen Botschaft ersuchen wir um Ihre persönliche Anmeldung per e-mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

## Philosophischer Salon

### Herbert Thomas Mandl

Dienstag, 18. Mai 2004 | 19 .30 Uhr | Österreichische Botschaft\*

---

Moderation: Thomas Macho

Schon in der Antike begann die Philosophie eine Kultur des Gesprächs. Seit dem 16. Jahrhundert waren es Salons, in denen Künstler, Politiker, Aristokraten, Kleriker und Wissenschaftler ihre Fragen debattierten. Salons sind Orte der Begegnung, Brennspiegel akuter Themen und Probleme – wie die Kaffeehäuser im Wien der Jahrhundertwende. Auch die Themen des neu eröffneten *Philosophischen Salons* in der Österreichischen Botschaft sind inspiriert von gegenwärtigen Ängsten und Hoffnungen, beispielsweise von der Frage nach den Gestaltungschancen aktueller Krisen.

Freilich muss die Gegenwart und Zukunft im Blick auf die Vergangenheit erhellt werden. Der erste Gast des Philosophischen Salons ist darum Herbert Thomas Mandl, Musiker, Literat, Philosoph – und Zeuge des 20. Jahrhunderts mit all seinen Schrecken zwischen NS-Faschismus und Stalinismus. Mandl ist im deutsch-jüdisch-tschechischen Milieu Altösterreichs aufgewachsen, er hat die nationalsozialistischen Lager überlebt, aber auch die Haft in der stalinistischen Tschechoslowakei. Heute lebt er in Florida und in Deutschland. Im Gespräch wird es um das Verhältnis von Angst und Freiheit gehen, aber auch um extreme Lebenserfahrungen, um Philosophie, Literatur und Musik.

\* Für diese Veranstaltung in der Österreichischen Botschaft ersuchen wir um Ihre persönliche Anmeldung per e-mail: berlin-kf@bmaa.gv.at

## Weltmusik

### Wiener Tschuschenkapelle

Freitag, 14. Mai 2004 | 21.00 Uhr | Kulturbrauerei Berlin\*

---

Das Repertoire der legendären *Wiener Tschuschenkapelle*, die zum ersten Mal in Berlin auftritt, setzt sich zusammen aus traditionellen und neu komponierten Liedern aus den Balkanländern, aus Serenaden des Mittelmeeres, türkisch-orientalischen Weisen, griechischem Rembetiko, der bosnischen Sevdalinka, es gibt auch musikalische Ausflüge nach Russland, und die Musiker lieben das Wiener Lied, wenn sie nicht gerade Zigeunerjazz spielen.

[www.tschuschenkapelle.at](http://www.tschuschenkapelle.at)  
[www.kulturbrauerei.de](http://www.kulturbrauerei.de)

\* Kesselhaus der Kulturbrauerei, Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin  
Tel.: (030) 48 49 44- 44, e-mail: [info@kulturbrauerei.de](mailto:info@kulturbrauerei.de)

## Musiktheater

### Poppea | nach Monteverdi

26. und 27. Mai 2004 | 19.30 | Berliner Ensemble\*

---

*Gastspiel des Schauspielhauses Wien*

*Poppea* ist ein Theaterprojekt im Grenzbereich von Oper, Schauspiel, Operette und Musical. Das barocke *dramma per musica* fokussiert Regisseur Barrie Kosky auf wesentliche Figuren und Handlungsstränge. Von der Originalvorlage spannt sich ein Bogen über die Jahrhunderte hinweg, Monteverdis intensive, sinnlich-poetische Musik trifft dabei u.a. auf Songs von Cole Porter.

[www.schauspielhaus.at](http://www.schauspielhaus.at)  
[www.berliner-ensemble.de](http://www.berliner-ensemble.de)

\* Berliner Ensemble, Bertolt-Brecht-Platz 1, 10117 Berlin  
Tel.: (030) 284-08-155, e-mail: [theaterkasse@berliner-ensemble.de](mailto:theaterkasse@berliner-ensemble.de)

## Buchpräsentation

### Ein Garten für die Ewigkeit

Donnerstag, 27. Mai 2004 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft \*

---

H. Walter Lack stellt das *Liber regni vegetabilis* vor.

Elisabeth Starzinger singt Lieder von Franz Schubert und Robert Schumann. Am Klavier: John Dawson



Elisabeth Starzinger

Die Brüder Joseph, Franz und Ferdinand Bauer malten Ende des 18. Jahrhunderts in habsburgischem Auftrag mit detailgetreuer Akkuratessse mehr als 3000 Pflanzenarten aus aller Welt.

H. Walter Lack, der 1949 in Wien geborene Autor dieses Bildbandes, ist Direktor des Botanischen Gartens und Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und unterrichtet als Professor an der Freien Universität Berlin.

Das Buch:

H. Walter Lack: *Ein Garten für die Ewigkeit.*

*Der Codex Liechtenstein.*

94 Farbtafeln, 344 Seiten. Bern, Benteli-Verlag, 2003.

\* Für diese Veranstaltung in der Österreichischen Botschaft ersuchen wir um Ihre persönliche Anmeldung per e-mail: berlin-kf@bmaa.gv.at



Die Österreichische Botschaft in Berlin

## Österreichisches Kulturforum Berlin

Programmplanung: Dr. Teresa Indjein  
Administration: Sabine Seigert  
Veranstaltungsmanagement: Paul Jenewein  
Haustechnik: Ernst Schleich  
Presse: Mag. Georg Schnetzer  
PR-Assistenz: Mag. Elke Park

### Beirat

Philosophie: Univ. Prof. Dr. Thomas Macho  
Theater: Dr. Klaus Dermutz  
Literatur: Dr. Klemens Renoldner  
Musik: Dr. Wilhelm Matejka  
Architektur und Design: Univ. Prof. Hans Hollein  
Medien: Mag. Sebastian Peichl

### Text- und Bildnachweise:

Marsilio Ficino: *Vicissitudo amoris unde nascitur*. Brief aus dem Epistolarium, Liber I, Opera Omnia, Basel 1561. Aus dem Lateinischen von Teresa Indjein. Originalbeitrag von Christine Nöstlinger. Alfred Polgar: *Sexual - Reform* (1930). In: A.P.: *Kleine Schriften*, Band 2. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt-Verlag, 1982. Die Gedichte von Ewa Lipska (dt. v. Alois Woldan) und Jaroslav Seifert (dt. v. Heinz Kahlau) haben wir entnommen aus: *Das Buch der Ränder – Lyrik*. Hrsg. von Karl-Markus Gauß und Ludwig Hartinger. Klagenfurt, Wieser-Verlag, 1995. Vítězslav Nezval: *Auf Trapezen. Gedichte*. Aus dem Tschechischen von Franz Fühmann. Leipzig, Reclam-Verlag, 1978. Das Gedicht *Abendlicher Strahlenkranz* von Árpád Tóth (dt. v. Günter Kunert und Stephan Hermlin) zitieren wir nach *Ungarische Dichtung aus fünf Jahrhunderten*. Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar, 1970. Das Gespräch mit Xenia Hausner führte Klemens Renoldner. Die illustrierten Zeichnungen der Brüder Bauer reproduzieren wir nach dem Buch: H. Walter Lack: *Ein Garten für die Ewigkeit. Der Codex Liechtenstein*. Bern, Benteli Verlag, 2003. Photographien: Selbstporträt Xenia Hausner, Franz Hubmann (Friederike Mayröcker).

Österreichische Botschaft Berlin  
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: (030) 202 87 - 0

Fax: (030) 229 05 69

e-mail: [berlin-kf@bmaa.gv.at](mailto:berlin-kf@bmaa.gv.at)

[www.oesterreichische-botschaft.de](http://www.oesterreichische-botschaft.de)

Bus Nr. 200 (Hildebrandstraße)

Bus Nr. 148 (Philharmonie)

U - / S - Bahn - Linien (Potsdamer Platz)

**österreichisches kulturforum<sup>ber</sup>**